

Tourismus, Nationalpark und Naturschutz

von Reinhold Christian



„NATIONALPARK - WAS IST DAS?“

Mit dieser Frage konfrontiert und zu rascher Antwort genötigt, assoziiert der Gesprächspartner meist Begriffe wie „geschützte Natur, Wildnis, Abgeschiedenheit, seltene Tiere und Pflanzen“. Diese Idealvorstellung leitet sich meist von US-amerikanischen Vorbildern ab („Grand Canyon“ wird ebenfalls gerne genannt), die aufgrund ihrer Weitläufigkeit bzw. Entfernung zu großen Siedlungen mit den europäischen Nationalparks nur bedingt vergleichbar sind.

Es ist unbestritten, daß in Nationalparks dem **Schutz der Natur** die **höchste Priorität** zukommt. Die natürliche, d.h. vom Menschen unbeeinflusste Entwicklung von Ökosystemen stellt nach den einschlägigen Definitionen der Weltnaturschutzorganisation IUCN das Hauptziel in einem Nationalpark dar. Darüber hinaus soll ein Nationalpark aber auch für Besucher zu **Erholungszwecken** nutzbar sein und dadurch **Wissen über die Natur** vermittelt werden. Darin unterscheidet sich ein Nationalpark auch von reinen Naturschutzgebieten, in denen keine Einrichtungen für Besucher angeboten werden.

NATUR ERLEBEN ODER MASSENTOURISMUS?

Nach einer Untersuchung des Studienkreises für Tourismus in Starnberg aus dem Jahr 1992 lassen sich im Tourismus zwei wichtige Tendenzen beobachten:

- Die Zahl derer, die in ihrem Urlaub ursprüngliche Natur erleben wollen, hat sich von 1986 bis 1991 von rund **40 %** auf rund **60 %** erhöht.
- Gleichzeitig werden in den bereisten Regionen zunehmende Umweltprobleme registriert. Im Extremfall führen diese Umweltprobleme dazu, den Urlaubsort in Zukunft zu meiden (Beispiel Algenpest - Adria).

In Nationalparks hat der sogenannte „harte“ Tourismus, der die Landschaft nur als Kulisse für seine Aktivitäten benutzt, nichts verloren. Nationalparktourismus



muß eine Form von **Qualitätstourismus** sein. Der natur- und umweltbewußt Reisende, der an Naturerlebnis und Kultur der Region interessierte Besucher gehört zu den bevorzugten Gästen. Besucher sind willkommen, solange sie zu einer Belebung der Region beitragen und nicht zu einer Belastung für die heimische Bevölkerung werden. In diesem Zusammenhang ist oft vom sogenannten „**Nachhaltigkeitsprinzip**“ die Rede. Dieser Begriff stammt aus der Forstwirtschaft und bedeutet, daß nur soviel Holz in einem bestimmten Zeitraum entnommen werden darf, wie unter natürlichen Bedingungen nachwächst. Auf den Tourismus übertragen bedeutet dies, daß unter „sustainable tourism“ ein dauerhafter und umweltgerechter Tourismus verstanden wird, der durch Erhalt der natürlichen Grundlagen den Wirtschaftszweig Tourismus langfristig sichert. Für die Verantwortlichen im Tourismus, wie Fremdenverkehrsvereine, Beherbergungsbetriebe etc. ergeben sich durch diesen Wertewandel völlig neue Erfolgsmaßstäbe. Über erfolgreiche Arbeit im Tourismus entscheiden nun nicht mehr allein Bettenkapazitäten oder Übernachtungszahlen, sondern zunehmend auch ökologische Meßgrößen wie Flächenverbrauch, Wasser- oder Energieverbrauch und Abfallmengen.

Für den Nationalparktourismus lauten daher die wichtigsten Ziele:

- Anpassung des Tourismus an die Erfordernisse des Naturschutzes;
- Qualität statt Quantität;
- Vermittlung von Naturerlebnis und Bildungsinhalten statt naturfernem Spektakel mit Disneyland-Charakter;
- die Umweltqualität und die natürlichen Lebensgrundlagen der Region zu erhalten bzw. die Lebensqualität der örtlichen Bevölkerung zu steigern;
- die Einkommenssituation der regionalen Bevölkerung zu verbessern; Schaffung optimaler statt maximaler wirtschaftlicher Bedingungen;
- die Auslastung des bestehenden touristischen Angebots zu erhöhen, und nicht die Nächtigungszahlen um jeden Preis zu steigern.

Im Vordergrund stehen der Umsatz pro Gast und Tag und besonders die Zufriedenheit - nicht nur der Gäste, sondern auch der Vermieter und der örtlichen Bevölkerung.

MASSNAHMEN DER BESUCHERLENKUNG

Durch Maßnahmen der Besucherlenkung sollen Touristen in jene Bereiche des Nationalparks geleitet werden, in denen dies hinsichtlich des Naturraums vertretbar ist bzw. wo eine entsprechende Ausstattung mit attraktiven Einrichtungen des Nationalparks angeboten wird. Gleichzeitig werden dadurch sensible



Bereiche des Nationalparks entlastet. Dadurch können die Interessen des Naturschutzes und des Tourismus sinnvoll vereint werden. Es ist dringend zu empfehlen, die Lenkungsmaßnahmen rechtzeitig, d.h. vorbeugend zu setzen, um etwaige Belastungen gar nicht erst entstehen zu lassen.

Die Maßnahmen zur Lenkung und Leitung von Besuchern sollen sich natürlich nicht nur auf die eigentliche Nationalparkfläche beschränken, sondern **auch** das Umfeld samt Gemeinden und Ortschaften einbeziehen. Die wichtigsten Maßnahmen der Besucherlenkung umfassen daher:

- **verkehrslenkende Maßnahmen im Umfeld des Nationalparks:**

Durch ein regionales Verkehrsleitsystem mit übersichtlicher Beschilderung sollen Besucher von den hauptsächlichen Besucherquellen auf direktem Weg zu den touristischen Zielbereichen geführt werden. Für jene Besucher, die per PKW anreisen, sind bei diesen touristischen Bereichen Parkmöglichkeiten in begrenzter Zahl zur Verfügung zu stellen.

- **Attraktivierung der öffentlichen Verkehrsmittel:**

Ein gut ausgestattetes Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln mit abgestimmten Fahrzeiten, verkürzten Intervallen, Umsteig- und Anschlußmöglichkeiten soll nicht nur für Touristen ein Anreiz sein, mit umweltfreundlichen Verkehrsmitteln anzureisen, sondern kommt auch der örtlichen Bevölkerung zugute.

- **Einrichtung von Zubringerdiensten** (Elektrobus, Ruf-Taxi, ev. Pferdefuhrwerk):

Diese sogenannten Shuttle-Dienste können z.B. zwischen stark frequentierten Haltestellen Öffentlicher Verkehrsmittel am Rand des Nationalparks und den touristischen Hauptanziehungspunkten eingerichtet werden, wobei sich vor allem besucherintensive Zeiten (z.B. Wochenenden) anbieten, um eine entsprechende Auslastung zu gewährleisten. Überdies besteht die Möglichkeit, an den o.a. Orten Verleihstellen für Fahrräder vorzusehen, mit denen der Besucher auf den dafür vorgesehenen Radwanderrouen den Nationalpark erkunden kann.

- **Ausweisung touristischer Bereiche:**

Erfahrungen in vielen Nationalparks haben gezeigt, daß Nationalpark-Zentren die Hauptanziehungspunkte für Besucher darstellen und einen Großteil der Touristen binden. Voraussetzung dafür ist ein entsprechend vielseitiges, auf die verschiedenen Besucher- und Altersgruppen abgestimmtes Angebot. Dieses umfaßt sowohl Einrichtungen im Inneren des Nationalpark-Zentrums, wie Geländemodelle, Terrarien, Panoramakarten, Experimentierplätze u.v.a.m., als auch in dessen Umgebungsbereich - wie etwa spezielle Erleb-



nisbereiche für Kinder, Rundwanderwege in unterschiedlicher Ausstattung und Länge, Freigelände mit z.B. botanischen oder geologischen Exponaten etc.

• **Besucherlenkung durch Information:**

Diese Form der Besucherlenkung gilt sowohl für das Umfeld des Nationalparks (s.o. Leitsystem), aber auch im Nationalpark selbst. Durch Informationsbroschüren, Übersichtskarten etc. können dem Besucher die wesentlichen Naturschönheiten des Parks nähergebracht werden. Gleichzeitig wird der Tourist - folgt er diesen Hinweisen - an die für ihn vorgesehenen Wege gebunden. Ein markierter Wanderweg, der zugleich als Naturlehrpfad ausgebildet ist, bietet in Verbindung mit einer erklärenden Informationsbroschüre einen Anreiz, daß der Wanderer die Wege nicht verlässt. Orientierungstafeln an allen Ausgangspunkten, kombiniert mit einem optimal ausgeschilderten Netz an Rundwegen und Wanderlinien unterstützen dieses Konzept.

• **Integriertes Tourismuskonzept für die gesamte Region:**

Die einzelnen touristischen Sehenswürdigkeiten der Region sollen nicht in Konkurrenz zueinander stehen, sondern einander vielmehr ergänzen. Kombinationsangebote, die sowohl die Naturschönheiten als auch die Kulturschätze umfassen, sprechen neue Besucherschichten an und vergrößern die Chancen der Region. Eine einheitliche Bewerbung verleiht der Region ein unverwechselbares Image. Durch spezifische Werbemaßnahmen können die für den Nationalpark gewünschten Zielgruppen angesprochen werden, wie z.B. junge Familien mit Kindern, Bildungstouristen oder etwa die sogenannten „jungen Senioren“. Art und Intensität der Bewerbung des Nationalparks in den Medien und touristischen Publikationen bieten eine Handhabe, die gewünschte Anzahl, Zusammensetzung und Verteilung der Besucher in der Region zu steuern.

Erfahrungen in vielen Nationalparks zeigen, daß der Großteil der Besucher umweltbewußt und v.a. am Natur- und Landschaftserlebnis sowie an der Kultur der Region interessiert ist. Aus diesem Grund kann auf die Erlassung restriktiver Lenkungsmaßnahmen wie etwa Betretungsverboten, Wegegeboten u.ä. verzichtet werden. Vielmehr soll der Besucher zu rücksichtsvollem Verhalten und freiwilliger Selbstbeschränkung motiviert werden. Dies kann ihm durch persönliche Information durch geschultes Personal, aber auch durch Broschüren und Hinweise im Gelände nähergebracht werden. Ziel dieser Informations-tätigkeit ist es, den Besucher durch das Erklären von natürlichen Zusammenhängen von der Sinnhaftigkeit rücksichtsvollen Verhaltens im Nationalpark zu überzeugen. Verbote, Gebote oder gesetzliche Vorgaben sollten nur dann ein-



gesetzt werden, wenn wider Erwarten diese Form der Besucherlenkung nicht zielführend ist und zu Schäden führt.

Grundsätzlich ist zu sagen, daß alle Vorschriften nichts nützen, wenn diese nicht in geeigneter Weise überwacht werden. Es ist aber anzunehmen, daß allein die Gegenwart von NP-Betreuern Verstöße gegen die empfohlenen Verhaltensweisen verhindern.

Schon die generelle Ausrichtung eines Besucherkonzeptes, insbesondere aber konkrete Maßnahmen sind unter Berücksichtigung der örtlichen Bedingungen zu entwickeln. Schon innerhalb Österreichs gibt es gravierende Unterschiede zwischen den einzelnen Nationalparkgebieten hinsichtlich der Entwicklungsziele und der touristischen Voraussetzungen. So unterscheidet sich etwa das Planungsgebiet für einen Nationalpark Donau-Auen von jenem der Hohen Tauern in mehrerlei Hinsicht deutlich:

- Bekanntheitsgrad
- Tradition des Fremdenverkehrs
- vorhandene touristische Infrastruktur
- regionale Entwicklungsziele

und vordergründig wohl auch hinsichtlich der (optischen) Attraktivität der Landschaft. Art und Umfang des Tourismusangebotes werden dementsprechend in Anpassung an Ziele und gegebene Rahmenbedingungen variieren (siehe dazu die folgenden Beispiele).

ZUR PHILOSOPHIE DER BESUCHERLENKUNG - BEISPIELE

BAYERISCHER WALD:

Der Nationalpark Bayerischer Wald ist seit seiner Gründung im Jahr 1970 zum wichtigsten Imageträger der Fremdenverkehrsregion Ost-Bayern geworden. Seit 1970 stiegen die Besucherzahlen des Nationalparks von 200.000 auf 1,5 Mio. (1991). Dem Besucher wird ein umfangreiches Bildungs- und Erholungsangebot unter dem Motto „Wald erleben - Natur verstehen“ offeriert. Dazu zählen u.a. ein attraktiv ausgestattetes Besucherzentrum „Hans Eisenmann-Haus“, ein botanisches und ein geologisches Freigelände, ein Tierfreigelände, ein Waldspielgelände vorrangig für Familien mit Kindern, Naturerlebnispfade sowie ein rund 200 km langes Wanderwegenetz.

In den Vorfeldgemeinden wurden parallel dazu eine Anzahl von Museen, v.a. auch als Alternativangebot bei Schlechtwetter, eingerichtet, die sich mit der Kultur und Siedlungsgeschichte der Region befassen. Ein Jugendwaldheim bietet Schülern und Lehrern Möglichkeiten zur Fortbildung bzw. für Tageskurse und



Projektunterricht. Durch ein attraktives Angebot rund um das Hans Eisenmann-Haus können auf rund 3 % der Nationalparkfläche 80 % der NP-Besucher gebunden werden. Dadurch sind 97 % der NP-Fläche weitgehend ruhiggestellt und das Nebeneinander von Schutzziel und Erlebbarkeit gewährleistet.

SCHWEIZERISCHER NATIONALPARK:

Im Schweizerischen Nationalpark werden andere Zielsetzungen verfolgt. Seit der Gründung im Jahr 1914 gab es für die Initiatoren dieses Nationalparks zwei Prioritäten, nämlich Naturschutz und Forschung. Erst nach dem 2. Weltkrieg begann die Entwicklung des Tourismus. Heutzutage wird der Nationalpark von ca. 200.000 Touristen pro Jahr besucht, einer im Verhältnis zur Gesamtfläche von 1.680 km² sehr geringen Zahl. Im Vergleich dazu: Der Nationalpark Bayerischer Wald umfaßt eine Fläche von rund 130 km², bei rund 1,5 Mio. Besuchern jährlich. Hervorzuheben ist, daß der Schweizerische Nationalpark sehr restriktive Lenkungsmaßnahmen in Form von Ver- und Geboten vorsieht.

GEPLANTER NATIONALPARK DONAU-AUEN:

Die Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal wurde vom Bund und von den Ländern NÖ und Wien beauftragt, die vielschichtigen Voraussetzungen zur Schaffung eines Auen-Nationalparks im Bereich der Donau in und östlich von Wien zu prüfen. Das Planungsgebiet erstreckt sich auf einer Länge von 40 km entlang der Donau. Diese Lage zwischen den beiden Ballungsräumen Wien und Bratislava läßt eine erhöhte Nachfrage v.a. an den Endpunkten des langgestreckten NP-Gebiets erwarten. Aus diesem Grund wird vorgeschlagen, sowohl am westlichen als auch am östlichen Endpunkt je einen touristischen Bereich mit hoher Erlebnisdichte und einem NP-Zentrum als Kernstück anzubieten, und zwar:

- **Touristischer Bereich Lobau**
- **Touristischer Bereich Petronell/B.-D. Altenburg/Hainburg**

In den zwischen diesen beiden touristischen Hauptbereichen liegenden Gemeinden können einzelne, kleiner dimensionierte Besuchereinrichtungen, wie z.B. Info-Stellen des Nationalparks in thematischer Verbindung mit bereits existierenden Ausstellungen und Museen eingerichtet werden. Voraussetzung dafür ist das Einverständnis der jeweiligen Gemeinde bzw. der Verfügungsberechtigten.

Aufgrund des schmalen, langgestreckten Gebietes ist das in anderen, von der Konfiguration kompakteren Nationalparkgebieten verfolgte Prinzip, wonach die Besucherintensität vom Rand zum Zentrum hin konzentrisch abnehmen soll, nicht praktikabel. Bei der Ausweisung der Wanderwege wurde deshalb darauf



Bedacht genommen, donaubegleitende Wege alternierend nur jeweils an einem Donauufer vorzusehen.

Die Attraktivierung des wichtigsten Öffentlichen Verkehrsmittels der Region, nämlich der entlang des Südufers verlaufenden Schnellbahnlinie S7, wurde vorgeschlagen.

Weiters wurde angeregt, eine nationalparkorientierte Passagierschiffahrt zwischen Wien und Hainburg einzurichten.

Derzeitiges Besucheraufkommen:

Das Gebiet der Donau-Auen östlich von Wien ist bereits heute ein beliebtes Ausflugsziel vor allem für die Bevölkerung der Bundeshauptstadt und deren Umland. Die Nationalparkregion wird derzeit pro Jahr von rund 900.000 Tagesausflüglern besucht. Davon entfallen zwei Drittel auf die Lobau, den Anteil der Stadt Wien am Nationalpark Donau-Auen. Das verbleibende Drittel verteilt sich auf den niederösterreichischen Teil der Region. Die jahreszeitlichen Schwerpunkte des Besucherzuspruchs liegen im Frühjahr und im Herbst, und zwar vor allem an Wochenenden. Durch die Einrichtung eines Nationalparks Donau-Auen und die damit verbundene Attraktivitätssteigerung der Region wird langfristig eine Zunahme um rund 160.000 - 210.000 Tagesbesucher pro Jahr (= + 15 % bis + 20 %) prognostiziert. Darüber hinaus wird langfristig eine Zunahme des Aufenthaltstourismus und damit eine Steigerung um rund 17.000 - 19.000 Nächtigungen erwartet.

Nationalpark Donau-Auen als Faktor der Regionalentwicklung

Durch einen Nationalpark Donau-Auen kann also einerseits die Au langfristig geschützt werden. Andererseits profitiert die Region durch die zu erwartenden regionalwirtschaftlichen Impulse:

- **Imagegewinn:** Der Nationalpark hebt den Bekanntheitsgrad, die Region erhält ein unverwechselbares Image. Als Ergänzung zu den zahlreichen Kulturschätzen erweitert er die Angebotsstruktur für Touristen. Ein Nationalpark kann für die Region zum identitätsbildenden bzw. fördernden Faktor werden.
- **Wirtschaftliche Impulse:** Die Wirtschaft profitiert bei der Errichtung und beim Betrieb eines Nationalparks durch zusätzliche Aufträge in Baugewerbe und Handel sowie im Tourismus. Die bessere Auslastung im Gastgewerbe und in Beherbergungsbetrieben schafft Anreize zur Qualitätsverbesserung. Zusätzliche Erwerbsmöglichkeiten ergeben sich im Dienstleistungsbereich (z.B. Radverleih, Fremdenzimmer) oder durch den Direktverkauf von regionstypischen Produkten (Ab-Hof-Verkauf, Bauernmärkte).



- **Bessere Vermarktungschancen** für Fremdenverkehrsangebote und Produkte der Region. Die gemeinsame, einheitliche Bewerbung wirkt absatzfördernd.
- **Arbeitsplätze:** Langfristige Beschäftigungseffekte ergeben sich vor allem in der Tourismuswirtschaft durch zu erwartende Umsatzzuwächse. Durch Einrichtung einer Nationalparkverwaltung werden zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen bzw. bestehende gesichert.
- **Einnahmen für die Gemeinden:** Steigende Einnahmen für die Gemeinden resultieren vor allem aus der Getränkesteuer, der Kommunalabgabe sowie aus Fremdenverkehrsabgaben. Es ist zu erwarten, daß öffentliche Förderungsmittel für Maßnahmen im Umweltbereich leichter lukriert werden können.

Erwartete regionalwirtschaftliche Effekte

Im Rahmen der Planungsarbeiten wurde eine Quantifizierung der wichtigsten regionalwirtschaftlichen Effekte durchgeführt, die durch Errichtung und Betrieb eines Nationalparks Donau-Auen erwartet werden:

Gesamtumsatz durch Erstellung der Nationalparkeinrichtungen (Nationalpark-Zentrum, Lehrpfade, Ausstellungen etc.)	rund öS 45 - 70 Mio. (einmalig)
Umsatzeffekte in der Tourismuswirtschaft	rund öS 65 - 87 Mio. (jährlich)
Mehreinnahmen für Gemeindehaushalte (aus Getränkesteuer, Kommunalsteuer und Fremdenverkehrsabgabe)	rund öS 1,19 -1,60 Mio. (jährlich)

Beschäftigungseffekte:

- * **durch die Einrichtung einer Nationalparkverwaltung**

Sicherung von bereits derzeit bestehenden	50 - 55 Dauerarbeitsplätzen (v.a. bei Forstverwaltungen)
Schaffung von zusätzlichen	30 - 35 Dauerarbeitsplätzen 12 saisonalen Arbeitsplätzen
- * **durch Umsatzzuwächse in der Tourismuswirtschaft**

Schaffung von zusätzlichen	50 - 80 Dauerarbeitsplätzen
----------------------------	------------------------------------



NATIONALPARK THAYATAL:

Der Nationalpark Thayatal ist das zweite Nationalparkprojekt in Niederösterreich. Im Raum von Hardegg im nördlichen Waldviertel soll entlang der Thaya-Schlucht ein grenzüberschreitender, sogenannter „Inter-Nationalpark“ eingerichtet werden. Auf tschechischer Seite wurde bereits im Jahr 1991 ein 63 km² großes Gebiet zum Nationalpark Podyji erklärt. Auf österreichischer Seite wurde seitens der Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal im März 1992 eine von Bund und Land Niederösterreich beauftragte Machbarkeitsstudie vorgelegt - mit eindeutig positivem Ergebnis.

Das Nationalparkgebiet auf österreichischer Seite beträgt rund 13 km². Im Rahmen dieser Machbarkeitsstudie wurden auch erste Konzepte zur Besucherlenkung erarbeitet.

- Besucher sollen im Bereich zwischen den Ortschaften Hardegg und Merkersdorf gebunden werden (existierender Weitwanderweg entlang des Thaya-Ufers).
- Die einzige Möglichkeit, die Thaya zu überqueren, ist der Grenzübergang Hardegg (für Fußgänger und Radfahrer).
- Die wertvollsten Teile des Nationalparks werden nicht belastet.

Vergleich Nationalparks Donau-Auen und Thayatal:

Der Nationalpark Donau-Auen liegt zwischen den zwei prosperierenden Ballungsräumen Wien und Bratislava. Diese Region verfügt unter den österreichischen Grenzregionen über die besten Entwicklungschancen. Ein Nationalpark kann für diese Region eine zusätzliche Entwicklungschance bedeuten, der Tourismus zu einem zusätzlichen Standbein ausgebaut werden, wenn auch die Voraussetzungen und regionalen Entwicklungsziele signifikant von Tourismusregionen wie z.B. den Hohen Tauern (s.o.) differieren.

Im Nationalpark Thayatal stellt sich die Situation anders dar. Diese Region ist, bedingt durch die jahrzehntelange Lage am sogenannten Eisernen Vorhang, gekennzeichnet durch hohe Abwanderungszahlen und eine geringe Investitionsbereitschaft. Allein durch die Grenzöffnung im Jahr 1989 ist keine grundlegende Veränderung der regionalen Strukturen zu erwarten. Es bedarf daher eines geeigneten Startimpulses. Die Einrichtung eines Nationalparks Thayatal kann ein solcher Startimpuls sein sowie in weiterer Folge Kristallisationspunkt für eine eigenständige Entwicklung der Region werden. Das bislang unterschätzte Kapitel der Region, nämlich eine intakte und nahezu unberührte Naturlandschaft, kann einerseits durch einen Nationalpark nachhaltig geschützt werden, andererseits entstehen auch für die Bevölkerung der Region über sanfte Tourismusformen langfristige Zukunftsperspektiven.



FAZIT:

Nationalpark, Tourismus und Naturschutz:

In Nationalparks kommt dem Schutz der Natur höchste Priorität zu. Darüber hinaus soll ein Nationalpark auch Besuchern zu Zwecken der Bildung und Erholung zugänglich sein. Aus diesen beiden Ansprüchen ist folgerichtig abzuleiten, daß ein Nationalpark nicht in allen Bereichen und nicht von beliebig vielen Touristen besucht werden kann. Mit der Beeinträchtigung des eigentlichen Schutzzinhalts sinkt nämlich auch die Erholungsqualität für den Besucher, der ja im Nationalpark ursprüngliche Natur erleben will.

Um den Schutz der Natur im Großteil des Parks zu gewährleisten und Belastungen der Bevölkerung in der Nationalparkregion zu verhindern, sind **Infrastruktureinrichtungen für Besucher räumlich zu konzentrieren**. Diese touristischen Erlebniszonen müssen eine hohe Attraktivität für Besucher aufweisen. Nur ein breites, für Besucher ansprechendes Angebot gewährleistet die notwendige Flexibilität sowie eine gute Auslastung der einzelnen Einrichtungen bei guter zeitlicher Verteilung. Die „Philosophie“ zur Besucherlenkung im Nationalpark muß daher lauten: **„Besucherlenkung durch Angebot“**.

Sorgfältig konzipierte Fremdenverkehrszonen, abgestimmt mit der Zonierung des Nationalparks stellen daher die wichtigsten Instrumente dieser sanften Besucherlenkung dar. Lenkungsmaßnahmen müssen grundsätzlich vorbeugend gesetzt werden. Sind die Besuchermassen einmal da, wird es sehr schwierig, ohne Verbote auszukommen. Darüber hinaus kann **Nationalparkplanung nicht abgehoben vom Umfeld und dessen Bevölkerung** erfolgen. Ein zukunftsorientiertes Konzept schließt daher auch das Umfeld und dessen kulturelle Werte mit ein, um eine dauerhafte, auch langfristig zielführende Regionalentwicklung zu gewährleisten.

„Naturschutz überall“

Das Tagungsmotto signalisiert uns, daß es Naturschutz auch außerhalb von Schutzgebieten geben soll. Die Bandbreite dafür ist groß:

Naturschutz im höchsten Anspruch - Nationalpark überall, in ganz Österreich?
- wird Utopie, Illusion bleiben und ist ganz sicher nicht machbar.

Höchster Schutz für die Natur in Nationalparks, um die Umwelt außerhalb umso stärker zu übernutzen und letztlich zu zerstören ist zweifellos unehrlich und untragbar. „Natur in das Reservat“ im Sinne der heutigen Ausführung Nennings etwa ist unbefriedigend und gefährlich in einer Zeit, wo der Mensch imstande und im Begriff ist, die Natur global und dauerhaft zu zerstören.



Daß diese Gefahr nach wie vor unterschätzt wird, zeigt unter anderem ein kurzer Blick auf die drastisch unterdotierten Naturschutzbudgets.

Mit Bezug auf einschlägige Arbeiten der Österreichischen Gesellschaft für Ökologie schlage ich daher ein abgestuftes System verschiedener Schutzkategorien von Nationalparks über Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete unter Berücksichtigung internationaler Schutzkategorien in Biotopverbundsystemen vor, wo die „Trittstein-Lösung“ gleichsam eine Minimalforderung im Sinne der Ausführungen Plachters darstellen muß.

Auch wenn es viele Hinweise gibt, daß selbst dieser reduzierte Schutzanspruch Illusion bleiben wird, schöpfe ich doch Kraft und Zuversicht aus der Tradition unserer Arbeit: Die Österreichische Gesellschaft für Ökologie hat sich für naturnahen Wasserbau und Flußrückbau, die neue Entwicklung von Feuchtgebieten im letzten Jahrzehnt mit gutem Erfolg gegen heftige Widerstände engagiert. Was damals äußerst mühsam war, ist heute oft selbstverständlich. Unser Einsatz lohnt daher auch in vermeintlich aussichtslosen Situationen. Treten wir gemeinsam für die Erhaltung guter Lebensgrundlagen ein, für **Naturschutz überall!**

Anschrift des Verfassers:

Dr. Reinhold Christian
Österreichische Gesellschaft für Ökologie
Hammer-Purgstall-Gasse 8/4
A-1020 Wien





ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monografien Naturschutz](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [MN5](#)

Autor(en)/Author(s): Christian Reinhold

Artikel/Article: [Tourismus, Nationalparks und Naturschutz. 149-160](#)